

Erkenntlich, mit Ausnahme der  
 age und Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
 in loco:  
 Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 10 " — "  
 Monatlich . . . 1 " 70 "  
 Mit Zustellung ins  
 Haus monatlich 2 " — "  
 Einzelne Nummern 10 " — "  
**Mit Postverbindung:**  
 im Inland:  
 Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 7 " — "  
 im Ausland:  
 Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 9 " — "  
 Für die Redaktion verantwortlich:  
**Friedrich Roth.**  
 Manuscripte werden nicht zurück-  
 gegeben; unfrankierte Briefe nicht an-  
 genommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
 werden in der Administration  
 dieses Blattes (Bintergasse 9)  
 angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expediti-  
 onen: in Budapest: Bernhard  
 Eckstein, A. V. Goldberger,  
 Haasenstein & Vogler, Julius  
 Leopold; in Wien: A. Oppelik,  
 J. Danneberg, H. Schalek, M.  
 Dukes' Nachf. (M. Angenfeld  
 & E. Lesner), Haasenstein &  
 Vogler, R. Mosse, E. Braun;  
 in Berlin, Hamburg, Paris:  
 Haasenstein & Vogler; in  
 Frankfurt a. M.: Haasenstein  
 & Vogler, G. L. Daubs & Co.  
**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einpaltigen  
 Spaltenzeile kostet beim ein-  
 maligen Einrücken 14 Heller,  
 das zweite Mal je 12 Heller,  
 das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helmar Zelder, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 106. Sermannstadt, Dienstag den 9. Mai 1905. 121. Jahrgang.

## Zur Schiller-Feier.

Berlin, 6. Mai.  
 Todest, ihr deutschen  
 Herzen, in Flammen!  
 Schlacht zu Einem  
 Brande zusammen!

So lang Anastasius Grün in jenen längst verklangenen Tagen von 1859, als die deutsche Nation sich rüstete, den hundertjährigen Geburtstag Friedrich Schiller's feierlich zu begehen. Und als der 10. November anbrach, sah er das bis dahin unerhörte Schauspiel, daß die Deutschen aller Stämme und Länder sich in Einem Gedanken, Einem Streben, Einer Begeisterung zusammenfanden, daß eine über ganz Deutschland hinflutende Welle reinsten Idealismus wenigstens für einen Augenblick Alles hinwegwische, was damals noch den Deutschen vom Deutschen schied. Die Geschichte der deutschen Einheits-Bewegung zeichnet nur wenige Tage, die an symptomatischer Bedeutung, nachwirkender Tragweite und reiner Größe jenem Schillertage von 1859 gleichkommen. Er bildet in gewissem Sinne das Verbindungs- und Mittelglied zwischen jenem 18. October 1817, an dem die aus den Freiheits-Kriegen heimgekehrte deutsche Jugend die ewig denkwürdige Wartburg-Feier beging, und jenem 18. Januar 1871, an dem in Versailles der nationale Einheitsstraum, für den die Besten und Edelsten unseres Volkes mehr denn ein halbes Jahrhundert lang gestritten und gelitten, seine herrliche Erfüllung fand.

Ein Menschenalter ist seit der Aufrichtung des deutschen Einheitsstaates verstrichen, und wiederum hat man sich allüberall, wo Deutsche wohnen, gerüstet, Schiller's Gedächtnis frisch zu erneuern, an seinem hundertsten Todestage ihn, der den Gebildeten der Nation niemals gestorben war, auch jenen breiten Volksschichten lebendig zu machen, denen des Alltags Mühen und Sorgen nur wenig Zeit lassen, sich mit Dichtern und Dichtungen zu beschäftigen. Seit Wochen und Monaten wiederhallt Deutschland von dem Namen Schiller. Keine deutsche Bühne, von dem stolzen Literatur- und Hoftheater hinab bis zur dürftigsten Schmiere, versäumt es, Schiller'sche Dichtungen auf die Bretter zu bringen, die in diesem Falle ungezählten in der That die Welt bedeuten. Zahllose Comités und Vereine veranstalteten und veranstalten Schiller-Feste jeglicher Art. Eine kaum übersehbare Gelegenheits-Literatur in Versen und Prosa hat den Markt übersflutet. Zahlreiche Ausgaben der Werke Schiller's sind zu volkstümlichen Preisen auch den Unbemittelten zugänglich gemacht worden, und die Postkarten-, Medaillen- und sonstige Gedenkartikel-Industrie wird dem Schiller-Tage in ihrer Weise nach besten Kräften gerecht.

Mag sein, daß bei dieser jäh aufflammenden Schiller-Begeisterung mancher Ueberchwang, manche Geschmacklosigkeit und manche schön materialistische Speculation im sadencheinigen Mäntelchen eines nur gehuchelten Idealismus unterläuft. Dennoch wäre es sehr unangebracht, diese bei jeder großen Regung der Volksseele unvermeidlichen secundären Erscheinungen zu ernst zu nehmen und sich dadurch in der Bewerthung der Schiller-Feier für das nationale Seelenleben beirren zu lassen. Ihre Bedeutung kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden. In einer

Zeit, deren öffentliches Leben in so beklagenswerthem Maße im Banne des nüchternsten Materialismus steht, ist die, wenn auch nur rasch vorübergehende Hinwendung der Volksseele auf jene Ideale, die sich für uns in dem Namen Friedrich Schiller weishevoll verkörpern, ein unschätzbare Gewinn, ein frohes Geschehnis, das reiche Frucht bringen wird. Und ist die Schiller-Feier für uns Deutsche im Reiche vor Allem wichtig und bedeutungsvoll als eine Probe auf die Fähigkeit des deutschen Volkes, sich idealistisch zu erheben, so ist sie für jene vielen Deutschen, die außerhalb des politischen Verbandes mit dem großen Stammvolke ihr meist nöthige- und kämpferisches Dasein hinbringen müssen, ein ungewöhnlich bedeutungsvoller Anlaß, ihre unauslöschliche nationale und culturelle Zusammengehörigkeit mit der deutschen Gesamtnation friedlich zu betonen. Aus diesem Gedanken heraus verschmelzen die Deutschen in Oesterreich das Schiller-Fest mit der Feier des fünfundsingzigjährigen Bestandes des Schulvereines, der für die Erhaltung des Deutschthums in den ehemaligen Bundesländern eine so gewaltige Bedeutung gewonnen hat. Aus diesem Gedanken heraus haben sich die Deutschen in der Schweiz, in Rußland, in der nordamerikanischen Union, in Südamerika und in Australien zu einer allgemeinen Feier des Schillertages gerüstet.

## Graf Tiza auf Mensur.

Graf Stefan Tiza wird nun aller Wahrscheinlichkeit nach — schreibt „Illustrirtes Wiener Extrablatt“ — gezwungen sein, die Politik, die er gemacht hat, oder richtiger gesagt, machen wollte, mit dem Säbel in der Faust zu vertreten. Das ungarische Abgeordnetenhaus hat am 5. d. wieder einen sehr stürmischen Tag erlebt. Man beriet über den Wechselbalg der oppositionellen Adresse und das, was der Opposition am ersten Berathungstage mißlungen war, ist am 5. d. geglückt. Am ersten Tage war es geradezu schläfrig zugegangen und der Mangel an Glanz war auf den Wänden der Coalition so groß, daß man die Ueberzeugung gewinnen mußte, die ganze Adresse liege den vereinigten oppositionellen Heerführern nicht sehr am Herzen. Aber am 5. d. wendete sich das Blatt. Man jähre sich mit bewährter Uebung in die so beliebte Enttäuschung hinein, man tobte und lärmte, der magyrische Zempereamt-Überschuß machte sich in allerhand Hochzeiten Luft, so daß dem Präsidenten Herrn von Jusch die Sache zu dumm wurde, und er mit der Demission drohen mußte, um seine geehrten Parteifreunde zur Ruhe zu bringen. Von den oppositionellen Herren hatte sich namentlich Herr Pozsgay durch kräftige Flügeln gegen den Tiza rühmlich hervorgethan. Graf Tiza zog daraus die persönlichen Consequenzen und ließ nach der Sitzung Herrn Pozsgay zum Duell fordern. Wenn es nicht zu einem friedlichen Ausgleich durch Ehrenerklärunge kommt, so werden sich die beiden Herren nun mit der Waffe in der Hand gegenüberstehen. Die politische Geschichte Ungarns würde dann um eine Episode bereichert werden, welche in den Annalen des österreichischen Parlaments bereits glänzt. Wie wir das Duell des Grafen Badeni mit Herrn K. S. Wolf erlebt haben, so wird Ungarn nun dem Zweikampf des Grafen Tiza mit Herrn Pozsgay zusehen können.

So weit wäre man also glücklich gekommen. Die politischen Differenzen werden schließlich mit dem Säbel oder mit der Pistole ausgeglichen. Dies kann freilich nicht mehr Wunder nehmen, wenn, wie derzeit in Ungarn die parlamentarischen Argumente — wenigstens auf einer Seite — aus Grobheiten und persönlichen Anrempelungen bestehen. Graf Tiza, der am 5. d. als Redner einen geradezu glänzenden Tag hatte, bemühte sich trotz aller Provocationen von Seite der Opposition,

fachlich zu bleiben und den Inhalt der in Berathung stehenden Adresse kritisch zu prüfen und zu zerlegen. Er verbreitete sich fast ausschließlich über die wirtschaftliche Frage und ließ die militärischen Themen bei Seite. Was er über die Vor- und Nachteile der Zolltrennung und der Zollgemeinamkeit vorbrachte, war im höchsten Grade beherzigenswerth, und zwar gerade deshalb, weil es in objectivster, nur die Sache an sich in's Auge fassender Art gesagt wurde. Graf Tiza schilderte die Gefahren, die angesichts der allgemeinen handelspolitischen Constellation in Europa aus der Zolltrennung für die ungarische Landwirtschaft erwachsen müßten, er wies auf die Erschütterungen hin, denen angesichts der jetzigen Weltconjunction das wirtschaftliche Leben ausgelegt sein würde. Es war interessant, zu sehen, wie sich der Gedankengang Tiza's mit jenen Bemerkungen deckte, die am 4. d. der österreichische Handelsminister Herr von Call im österreichischen Abgeordnetenhaus über die Nothwendigkeit des Zusammenchlusses zu großen Zollvereinen gemacht hat. Aber was Graf Tiza auch sagen mochte — es wirkte nicht anders, als Erbsen, die man an die Wand wirft, und die einzige immer wiederkehrende Antwort der Opposition bestand in einem müthenden „Steinigt ihn!“ Der Schlusseffect der ganzen Debatte am 5. d. war schließlich der, daß sich Graf Tiza aus der Menge der Schreier Einen herausgriff und vor die Klinge forderte. So macht man derzeit in Ungarn Politik. Nicht übel!

Von Vernunft oder Logik darf man bei solchen Zuständen natürlich überhaupt nicht mehr reden. Alles, was entfernt an Einigkeit oder Verstand erinnert, ist vollständig ausgeschaltet, nicht die Sache gilt, sondern das Schlagwort, nicht die Rücksicht auf das Interesse des Landes ist die Triebfeder solchen Treibens, sondern der Haß und der Kampf gegen die Person. Graf Tiza muß fort — das ist die Lösung, neben der alles Andere nebensächlich ist und in den Hintergrund tritt. Alles, was zur Coalition zählt oder mit ihr sympathisirt, läuft wie toll gegen Tiza Sturm. Das war nach dem Ergebnisse der letzten Wahlen freilich nicht anders zu erwarten. Aber drollig ist es nur, daß die allirte Opposition das einzige Mittel verschmäht, das zur Entfernung des verhassten Minister-Präsidenten beitragen könnte. Wenn Graf Tiza schon auf die Opposition wie das rothe Tuch auf den Stier wirkt — warum sorgt sie nicht dafür, es zu ermöglichen, daß ihre eigenen Leute zu den heißersehnten Minister-Portefeuilles gelangen? Tiza hat am 5. d. wieder versichert, daß er herzlich froh wäre, seines Amtes ledig zu werden, und man darf es ihm glauben. Es ist wahrlich kein Vergnügen, sich unter den jetzigen Verhältnissen mit den Herren Pozsgay und Genossen zunächst im Abgeordnetenhaus und dann im Reichstage herumzuschlagen. Nun, die Opposition hat es ja in der Hand, den factischen Rücktritt Tiza's zu ermöglichen. Sie braucht sich nur daran zu erinnern, daß es in Ungarn außer dem Parlamente noch einen anderen gesetzlich berechtigten und verfassungsmäßig anerkannten politischen Factor gibt, nämlich die Krone, und daß bei der Lösung von Krisen nicht nur der Wille der Herren Pozsgay und Kolonyi, sondern auch jener des Königs von Ungarn in Frage kommt. Die Worte „Verfassung und Gesetz“ werden nirgends in der Welt so oft in den Mund genommen, wie in Ungarn, freilich auch nirgends so oft mißbraucht. Aber die Opposition möchte sich eben über die Verfassung hinweg allein auf den Herrenschwinger und das geht denn doch nicht so leicht. Die Demonstrations-Politik mit Rantschul-Adressen und das Arrangement von parlamentarischen Scandalen sind doch zu billige, zu alltäglich gewordene Mittel, um zum Ziele zu führen. Will man den Grafen Tiza wegbringen, so wird man es anders anfangen müssen. Sonst bleibt Noth und Verarmung im Lande, das von Adressen nicht leben kann und dem eine Politik nichts nützt, die es höchstens zu wüthen Wortgefechten im Parlamente und zu Duellen auf dem Mensurboden bringt.

## Feuilleton.

### Im Widerstreit der Gefühle.

Roman von G. Wild.  
 (30. Fortsetzung.)

Martha konnte nun das Schluchzen auch nicht länger unterdrücken und so machte sich das Gefühl Weider in heißen Thränen Luft. Die Mutter gewann zuerst etwas Fassung, sie trat auf die Tochter zu und begann wieder leise zu ihr zu reden.

„Weiß der Großpapa hiervon?“ stieß Eva plötzlich hervor.  
 „Kein Wort“, entgegnete Martha beschwichtigend.  
 „Er darf es auch nie wissen, nie ahnen; ich verginge vor Scham, wenn irgend ein Mensch von meiner Schwäche wüßte.“

„Da denke ich, übertriebst Du nun auch ein wenig“, wandte hier die Mutter ein. „Es ist ja ziemlich begreiflich, daß Erich's glänzende Geistes Eigenschaften, seine Bärtlichkeit und Fürsorge für Dich und seine schöne männliche Erscheinung Deinen Sinn vollständig für ihn eingenommen haben, und Du hast auch gar keinen Grund, Dich dieses Gefühls zu schämen.“

„Nein, des Gefühls nicht“, unterbrach Eva die Mutter fast heftig, „aber dessen, daß er dieses Gefühl nicht erwidert. Wie konnte ich auch denken, daß ich gut genug für ihn sei? Ich weiß ja, daß er kindliche Einfalt, gepaart mit einem starken Geist, für das Höchste im Weibe hält, und Beides besitze ich doch nicht. Du bist sein Ideal, und ich, — o Mutter, vergib mir, — ich erhohe mich im Geiste zuweilen über Dich, bedauerte Dich wegen Deiner kleinen Welt hier, in der Du leben mußt, und in all' der Zeit jah er in mir nur die Tochter meiner Mutter und liebte mich nur um Deinetwillen. O Mutter, Mutter, mein Hochmuth ist schwer geschlagen worden! Mein ganzes Lebensglück ist mit ihm gleichzeitig zertrümmert worden!“

„Das denke ich nicht!“ sprach Martha der Tochter leise und einbringlich zu. „Laß uns nur erst einige Tage älter sein, dann wirst Du auch dieses Ereignis mit anderen Augen betrachten lernen. Glaube mir, mein Kind, ich kann Dir aus Erfahrung sagen, daß jeder große Schmerz anfänglich diese Wirkung auf uns hat. Man ist wie betäubt, man kann gar nicht begreifen, daß alle Anderen nicht daselbe empfinden. Man meint, Alles außer Einem müßte versinken oder mit aufgehen in demselben Leid, und doch tritt bei gesunden Naturen bald eine heilsame Reaction ein, und so wird es auch mit Dir sein, mein Kind: Du wirst bald wieder froh sein lernen, und Dein jetziger Kummer wird Dir mit jedem Tage kleiner erscheinen.“

„Nie, niemals kann ich wieder froh werden“, unterbrach sie Eva, „und nicht nur die getäuschte Hoffnung habe ich zu tragen, Mutter, sondern auch das demüthigende Bewußtsein, einen Mann mit wahrer Berggütterliebe zu haben, der in mir gar nichts Liebendes werthes sah, o, das ertrage ich nicht.“

„Du bist sehr ungerecht in Deinen jetzigen Gefühlsausbrüchen. Du hast gar nicht nötig, Dich gedemüthigt zu fühlen, mein Kind. Du hättest allen Grund, Erich zu lieben; verdient seine edle Handlungsweise nicht die besten Gefühle Deines Herzens? Es wäre Undank von Dir, wenn Du nicht mit ganzer Seele an ihm hingest und ihm bei jeder Veranlassung Deine Verehrung zeigst.“

„Dazu werde ich nie wieder Gelegenheit haben“, fuhr Eva laut auf, „benn ich werde ihn nie, nie wieder sehen, Mutter.“  
 Martha wußte nicht, was sie hierauf erwidern sollte; sie hatte ja natürlich eine sehr lebhaft Erregung von Eva erwartet, fand sich aber dergleichen gegenüber ziemlich machtlos. Sie schwieg also und sagte erst nach längerer Pause:

„Nun laß uns heimkehren, mein Kind, ich muß zum Großpapa. Ich wüßte auch nicht, was ich Dir jetzt weiter sagen wollte. Ich hoffe, Du wirst diese Enttäuschung leichter tragen, als es Dir heute möglich scheint, denn ich bin der Ansicht, daß Du für Erich doch mehr kindliche Anhänglichkeit empfindest, die mit eigentlicher leidenschaftlicher Liebe keine

Ähnlichkeit hat, und wenn Du erst wirst mit mehr Männern in Verbindung gekommen sein, die Deinem eigenen Alter angemessen sind, dann wird es sich zeigen, daß ich recht gehabt habe!“

Eva entgegnete nichts auf diese gut gemeinten Worte der Mutter, sie schlug mechanisch neben der Letzteren den Weg nach der Oberförsterei ein. Als sie auf den Hausflur traten, sagte sie:

„Du entschuldigst mich wohl bei dem Großpapa, ich kann jetzt nicht mit Euch frühstücken. Sage ihm doch, ich sei unwohl, das ist übrigens auch wahr. Kann ich, so komme ich zum Mittag herunter, bis dahin aber bitte ich Dich, Mutter, laß mich allein!“ — und damit stieg sie die Treppe hinauf.

Martha trat in ihr Zimmer und sank hier weinend in einen Stuhl. Eva's Benehmen that ihr so wehe. Wäre das Mädchen mit heißen Thränen an ihre Brust geschunken und hätte den Wunsch geäußert, am Mutterherzen ihren Schmerz auszuweinen, dann hätte dieses selbe Mutterherz auch wohl die richtigen Worte zu ihrem Troste gefunden. Die Kälte Eva's dagegen und ihre abweisende Haltung erfüllten auch Martha's so weiches und warmes Gefühl, aber nur für kurze Augenblicke, dann siegte die Liebe und sie schluchzte nun wieder leise und immer wieder vor sich hin: „Mein Kind, meine arme, arme Eva!“ Sie erhob sich alsdann und schlich vorsichtig an die Thür von Eva's Zimmer. Sie hörte sie auf- und abgehen, und von Zeit zu Zeit drang ein Laut wie ein unterdrücktes Stöhnen an ihr Ohr. Martha's Herz zog sie allmächtig zu ihrem Kinde, aber sie glaubte, mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß Eva die Thüre von innen verriegelt haben würde, und es hätte sie zu schmerzlicher Berührung, wenn ihre Tochter sie etwa abgewiesen hätte. So ging sie denn weiter nach ihrem eigenen Zimmer, badete ihr Gesicht nochmals und begab sich alsdann zu dem Oberförster hinunter, der nun schon auf sein Frühstück wartete.

„Nun, wo bleibst Du denn heute, Langschläferin?“ begrüßte der alte Herr die Tochter freundlich, „Dir scheint der gestrige Tag ebenso gut bekommen zu sein, wie mir, ich fühle mich besonders wohl. Wo

Aus dem Reichstage.

Budapest, 5. Mai.

Der erste Redner in der heute im Abgeordnetenhaus fortgesetzten Debatte war wie gestern ein Liberaler. Der Abgeordnete Tiffelgus beschloß sich jedoch nicht mit dem Abreißentwurf selbst, sondern mit der gestern von Tomajics verkündeten Declaration der kroatischen Abgeordneten. Haben diese gestern für den Fall der Einführung des ungarischen Commandos ihren Rechtsanspruch auf das kroatische Commando bei den aus Kroatien-Slavonien ergänzten Truppen der gemeinsamen Armee angemeldet, so war Tiffelgus heute bestrebt, aus den Reden nachzuweisen, daß dieser Rechtsanspruch als solcher nicht begründet ist und daß die Kroaten seinerzeit, wenn das ungarische Commando bei den ungarischen Truppen der gemeinsamen Armee wirklich eingeführt würde, höchstens den Wunsch äußern können, daß man den kroatischen Truppen aus Billigkeit oder Zweckmäßigkeit das kroatische Commando concediren möge, aber als ein ihnen zukommendes Recht können sie dies nicht fordern.

Nach den vom ganzen Hause aufmerksam angehörten Ausführungen Tiffelgus' schmelzte Graf Madar Tichy einige Augenblicke in dem Bewußtsein, daß es der Coalition gegönnt war, das liberale System, welches die 1867-er Basis angeblich nur durch die Mittel der Corruption erhalten wollte, zu stützen.

Auf den kurzatmigen Monolog des Grafen Tichy folgte dann eine längere Rede des Grafen Tichy. Er hatte kaum zu sprechen begonnen, als er auch schon lebhaften Widerspruch auf den Bänken der Coalition auslöste, weil er sagte, er freue sich, daß der Referent selbst die Initiative ergriffen habe, um Sr. Majestät in der Adresse den ihm gebührenden Titel zu geben. Da hieß es: „Wir lassen uns keine Lection in der Loyalität geben!“ Und ebenso ungerechtfertigt wurde wiederholt auch später dazwischengerufen. Der Minister-Präsident ließ sich aber nicht stören und begann den Entwurf in großen Zügen zu kritisiren. Die Coalition hat, wie Kossuth sagt, den Zweck, den ungarischen Nationalstaat auszubauen, dies hat ja aber auch die Regierung angestrebt. „Warum haben Sie es nicht gethan?“ frug Jemand auf der Linken, worauf Graf Tichy erwiderte, wenden Sie sich mit dieser Frage an jene Ihrer Collegen in der Coalition, welche sich früher in verantwortlicher Stellung befunden haben. Ein zweiter Zweck der Coalition ist nach Ansicht Kossuth's, daß das bisherige System weggeworfen werde. Dabei weist aber Kossuth merkwürdigerweise Jenen eine führende Rolle in der Coalition zu, welche dem bisherigen System gedient, die Politik der liberalen Partei bis vor Kurzem unterstützt haben. Was nun die einzelnen Punkte der Adresse betrifft, so ist es richtig, daß dieselbe den auf die militärischen Fragen bezüglichen Passus ganz allgemein gehalten hat, und da Graf Tichy der Verständigung zwischen der Majorität und der Krone keine Schwierigkeiten in den Weg legen will, enthält er sich in dieser Hinsicht jeder Bemerkung, dagegen bemängelt er, daß bezüglich der inneren Reformen nur Schlagworte und nicht leitende Ideen angegeben sind. Von der Volksschulreform schweigt der Entwurf ganz. „Sie haben Sie selbst zurückgezogen und fallen gelassen!“ rief Jemand dazwischen, Graf Tichy aber belehrte ihn darüber, die Regierung habe wiederholt erklärt, daß sie an dem Entwurfe festhalte und sie habe dies gethan, obgleich der Letztere bei treuen Mitgliedern der liberalen Partei mißverstanden wurde.

Besonders eingehend befahte sich Graf Stefan Tichy sodann mit den wirtschaftlichen Fragen. Er würde es für einen verhängnisvollen Fehler halten, diese Fragen mit politischen Gesichtspunkten zu verquiden und warnt davor auch Andere. Vom rein wirtschaftlichen Gesichtspunkte kommen bei der Frage der Aufrechterhaltung oder der Trennung des Zollgebietes zwei Gesichtspunkte zur Geltung, daß man die ungarische Landwirtschaft schützen und entwickeln und andererseits die ungarische Industrie fördern müsse. Wenn man untersucht, welche Wirkung das gemeinsame Zollgebiet für beide Seiten hat, so muß man zu dem Schlusse kommen, daß das gemeinsame Zollgebiet für unsere Landwirtschaft heute eine größere Bedeutung hat, als vor zehn Jahren und daß man bei vorsichtiger Wirtschaftspolitik die Industrie auch bei der Gemeinamkeit des Zollgebietes langsam aber sicher entwickeln könne. Das gemeinsame Zollgebiet sei allerdings für Oesterreich mindestens so wichtig, wie für Ungarn. Eine besondere Wichtigkeit besitzt die Frage des Zollgebietes mit Rücksicht auf die Handelsverträge, denn unseren schönen Augen zuliebe werden die europäischen Staaten ihre Handelspolitik nicht ändern. Auch die Coalition wird, wenn sie an's Ruder kommt, den Sze'll'schen Ausgleich annehmen und auf Grund dessen die Handelsverträge abschließen müssen. Es wäre aber gut, wenn sie das Land schon jetzt in dieser Hinsicht beruhigen würde.

Als der Minister-Präsident hier angelangt war, kam just Bozsgay in den Saal und rief, bei der Thür stehen bleibend: „Dazu gehört aber doch etwas, daß ein Minister-Präsident sich hier so unverschämmt benehme!“ und damit war der Anstoß zu einem tumultuösen Kravall gegeben.

steckt die Kleine? — Die habe ich ja gestern gar nicht zu Gesicht bekommen?“

„Sie ist nicht ganz wohl, Väterchen, war es auch gestern Abend schon nicht; sie klagt über Kopfweh, wird aber zum Mittag erheben.“ „Nun, nun, laß sie nur ausruhen, meinewegen braucht sie sich nicht zu geniren. Ich glaube, sie krankt noch ein wenig an dem Abschied von dem Braunschweiger Hause. Gottlob, daß wir sie wieder haben, sie wird's hier schon wieder gewohnt werden. Nun wollen wir aber hinunter an den Kaffeetisch!“ — Schöner Tagtag heute,“ meinte der alte Herr mit bedauerndem Seufzer, als er auf der Hausschwelle stehen blieb und in den schönen Morgen hinausblinnte, „das gäbe eine Ernte! Wollen doch nachher mal hinausgehen, mein Kind, ich fühle mich so frisch wie seit lange nicht. Es liegt mir heute eine gewisse Fröhlichkeit im Blute, gerade als sollte mir etwas Gutes passieren!“

„Nun, Väterchen, ich hätte Dir wohl etwas mitzutheilen,“ begann Martha verlegen, „worin ich ein recht's Glück lese für uns alle, und hoffentlich theilt Du meine Ansicht. Professor Braun hat gestern —“ „Doch nicht um Eva angehalten?“ unterbrach der Oberförster. „Das geht nicht Wamachen, nun und nimmermehr! Das thut nicht gut! Hab' ich's doch lange gewünscht, und erst als er gestern plötzlich seine Absicht, abzureisen, mittheilte, fiel mir der Stein vom Herzen. Er ist ein vortrefflicher, prächtiger Mensch, den ich hoch achte und schätze, aber zu Deinem Schwiegerjohn paßt er nicht, mein Kind!“

„Das glaubt er wohl auch,“ fiel ihm jetzt Martha in die Rede, und ein schelmisches Lächeln spielte um ihren Mund, „dagegen fragt er an, ob Du ihn zu dem Deinigen annehmen wolltest?“

„Zu dem meinigen? — Ja wie denn, zu dem meinigen? Verstehe ich Dich recht mein Sonnenkind? Dann ist ja mein sehnlichster Wunsch erfüllt, meine theure Tochter! — Mein Gott, ich danke Dir für diese Freude, nun will ich ja auch ruhig und in Frieden schlafen gehen; Komm' her, mein geliebtes Kind, — alle meine Sorgen sind mit einem Male von mir genommen, der Allgütige hat's wieder recht gemacht in seiner Weisheit! Wie manche Nacht habe ich mich mit Selbstvorwürfen gequält, wenn ich so krank war und schon immer glaubte, es ginge zu Ende mit mir. Dann habe ich mir gelagt, wie Du längst in Ruhe und Glück in einem neuen glücklichen Heim sitzen könntest, während Du nun allen Ansehn nach bei meinem Tode so ganz verwaist und verlassen sein würdest. Aber warum ist er denn fortgegangen, der fomijsche Klaus, anstatt hier zu bleiben und mit uns glücklich zu sein?“

(Fortsetzung folgt.)

Zunächst waren nämlich die Mitglieder der liberalen Partei von ihren Seiten aufgesprungen und riefen Bozsgay zu: „Ginaus mit dem Kerl! So benimmt sich ein Kutscher!“ und dergleichen mehr. Als Präsident Tichy ihnen aber erklärte, er habe Bozsgay sofort zur Ordnung gerufen, beruhigten sie sich wieder. Indessen erhob sich jetzt der Abgeordnete Miksa, ein alter Apponyaner, von seinem Sitze und schrie dem Minister-Präsidenten zu: „Geben Sie weg von dort! Wir dulden eine solche Regierung nicht! Das sind kaiserliche Commissäre!“ Dann producirte sich in ähnlicher Weise in der Mitte des Saales Eugen Molnar, dessen Geschrei aber im Lärm unverständlich blieb und zum Ueberflus föhlte auch Polonyi das Bedürfnis, seine Stimme erdröhnen zu lassen. Da auch die liberale Partei die Antwort nicht schuldig blieb, entstand ein solcher Lärm im Saale, daß der Präsident die Sitzung suspendiren mußte.

Die Aufregung hielt auch während der Pause an und in den Couloirs kam es zu heftigen Auftritten zwischen den Mitgliedern der Majorität und der Minorität. Es hieß, die liberale Partei werde eine geschlossene Sitzung verlangen, indessen wurde das bezügliche Gesuchen wieder zurückgezogen. Auch verlautete, Graf Tichy werde Bozsgay provociren, doch ist dies weder während der Pause noch nach der Sitzung geschehen. Nach der Pause randalirte nur noch Olaj, der, als Graf Tichy sich erhob, um seine Rede fortzusetzen, rief: „Es war schon genug von dieser laienlichen Rede, schweig Sie, das ist eine Schmach!“, worauf ihn Präsident Tichy zur Ordnung rief und drohte, die Konsequenzen abzuhalten, wenn gerade diejenigen die Redefreiheit verlegen, die ihn mit ihrem Vertrauen beehrt haben. Das half. Olaj verließ den Saal und das Haus hörte den Minister-Präsidenten nunmehr bis zum Schlusse ruhig an. Graf Stefan Tichy reflectirte noch auf die Vorwürfe, die man ihm macht, weil er noch immer auf seinem Platze ist, und als er mit der Erklärung schloß, daß er den Abreißentwurf ablehne, lobnte die liberale Partei die gehaltenen Ausführungen des Grafen Stefan Tichy mit lebhaften Claqueurs und Applaus, während die Coalition höhnisch Hoch! rief.

Der letzte Redner des Tages war Theodor Mihalyi, der die Vertreter der Nationalitäten gegen den Vorwurf verteidigte, als ob sie separatistische Tendenzen befolgten, und dagegen entschieden protestirte. Was den Abreißentwurf der Coalition betrifft, so berückfichtigt derselbe nicht die Forderungen der Nationalitäten, demzufolge unterbreiten die Vertreter derselben einen besonderen Abreißentwurf, welchen Mihalyi auch sofort zur Verlesung brachte. Das Haus beschloß, das umfangreiche Schriftstück in Druck legen zu lassen, worauf die bewegte Sitzung 2 1/2 Uhr geschlossen wurde.

Vorgemerkt blieben noch: pro! Béla Meßner, Franz Hermann, Arpad Bozsofy, Madar Somogyi, Andreas Ghim und J. Schifferer; contra: Baron Ernst Daniel. Wie es heißt, wird morgen auch Baron Banffy sprechen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. Mai.

Vom 5. d. M. wird aus Budapest geschrieben: In den oppositionellen Clubs war die Stimmung heute nicht weniger erregt. Im Locale der Unabhängigkeits-Partei spricht man mit der größten Erregung darüber, daß Graf Tichy noch immer nicht seinen Posten verlasse. Hier erklärte man, daß der heutige Sturm unvermeidlich gewesen sei. Man meint, daß Graf Tichy absichtlich auf seinem Posten verharre, um von dort aus in amtlicher Stellung gegen die Coalition hegen zu können. Seiner heutigen Rede legte man die Absicht bei, die einzelnen Gruppen der Coalition gegen einander zu hegen. Seine Aufklärungen gegen das selbstständige Zollgebiet sollten speciell auf die agrarisch gestimmten Mitglieder der Coalition (also hauptsächlich Dissidenten) wirken, die noch immer für das gemeinsame Zollgebiet eintreten. Graf Tichy strebe also eine Sprengung der Coalition an. Hauptächlich deshalb haranguirte auch Baron Banffy gegen ihn. Aber man fand es auch provocirend — und dieser Meinung gab hauptsächlich Graf Apponyi Ausdruck —, daß ein gestürzter Minister-Präsident kein formelles Regierungsprogramm geben dürfe und etwas, was eine Majorität für wünschenswerth erachtet, dürfe er nicht als verhängnisvoll bezeichnen. Ein abgedankter Regierungschef habe überhaupt keine politischen Reden zu halten. Wenn Graf Tichy als einfacher Abgeordneter von den Bänken der liberalen Partei seine Ansichten zum Besten geben wollte, werde man ihn gewiß darin nicht stören. Als gefallener Regierungschef sollte er sich mehr Mäßigung auferlegen. Hierüber wird sich wahrscheinlich Graf Apponyi morgen im Hause äußern.

In der vorgestrigen Abgeordnetenhaus-Sitzung constatirte Babo, daß Tichy das Volksschulgesetz zurückgezogen habe. Tichy antwortete: „Die Zurückziehung war eine formelle.“ (Rufe links: „Alles ist bei Ihnen formell, auch der 18. November war formell!“) Tichy: „Wir würden die Vorlage jedenfalls zum Gesetz erhoben haben, wir würden sie Niemandem zuliebe zurückgezogen haben. (Bewegung bei den Sachsen und Nationalitäten.) Baron Banffy meinte, jetzt werde man ein besseres Volksschulgesetz machen können, ob es den Nationalitäten gefalle, oder nicht. Redner habe nie mit den Nationalitäten pactirt. Er nimmt die Adresse an. Das derzeitige System kann zu unglücklichen Verhältnissen führen. Er hofft, der König werde aus der Adresse die Lage verstehen. Die Adresse sei das vollständige Programm der Neuen Partei.

Im Falle Minister-Präsident Graf Stefan Tichy das Volksschulgesetz urgiren sollte, werden die Sachsen von ihren Abgeordneten fordern, daß sie aus der liberalen Partei austreten.

Aus Agram schreibt man: Die Erklärung Tomajics' wird von den hiesigen Blättern nach Parteistellung beurtheilt. „Karobna Rovine“ bezeichnen sie als präcise und deutliche Betonung des Standpunktes der kroatischen Delegation, welche auf die politische Lage Ungarns Rücksicht nimmt und den Interessen Kroatiens entspricht. „Pravos Pravo“ verurtheilt die Erklärung, welche das Festhalten an der Gemeinamkeit mit Ungarn betont und den Ruin Kroatiens bedeutet. „Ozbor“ ist mit dem Tenor der Erklärung zufrieden, findet nur die Einzelheiten zu wenig accentuirt. Die „Agramer Zeitung“ erklärt sich mit der Form wie auch dem Inhalt der Erklärung vom Ausgleichstandpunkt aus vollkommen einverstanden. „Novi Srbobran“ tadelt ebenfalls den ungarischen Standpunkt der Erklärung.

Aus Wien wird vom 5. d. M. gemeldet: Heute begannen im Ministerium des Aeußeren die angelegentlichsten Beratungen der Zoll- und Handelskonferenz. Die Sitzung dauerte mehrere Stunden bis 6 Uhr Abends. Aus diesem äußerlichen Momente läßt sich schließen, daß die Konferenz einen glatten Verlauf nahm. Zu Beginn der Beratungen wurde auf die durch die politische Krise in Ungarn bedingten Beschränkungen hingewiesen. Zur Verhandlung kamen die für die endgültige Vereinbarung des Handelsvertrages mit Italien vorzubereitenden Maßnahmen.

Die „Laterna“ behauptet, daß die Beziehungen zwischen dem Minister-Präsidenten Rouvier und dem Minister des Aeußeren Delcassé sehr gespannt seien. Rouvier hätte beschloffen, die Angelegenheiten der auswärtigen Politik in die Hände zu nehmen, aber Delcassé fährt fort, ihm heimlich Widerstand zu leisten. Im letzten Ministerrath hatte Rouvier deshalb Delcassé Vorwürfe gemacht.

Zur allgemeinen Semstwo-Versammlung trafen 80 Mitglieder ein. In der ersten Sitzung fand eine Besprechung über den Plan der Reorganisation des Reiches statt.

Aus Konstantinopel wird dem „Berliner Tageblatt“ telegraphirt: Die türkischen Truppen in Arabien haben durch die aufständischen Stämme eine vollständige Niederlage erlitten. Die Officiere flohen auf ein englisches Schiff. Hier erwartete man diesen Ausgang seit langer Zeit, da man wußte, daß der Kriegsminister Verstärkungen aus Syrien nach Yemen geschickt hatte, statt die anatolischen Regimenter hinzuschicken, die als verlässlich gelten, wogegen die Syrier mit Arabien sympathisiren und jetzt thätlich zum Feinde übergegangen sind. Die Lage in Arabien wird dadurch sehr kritisch. Wie man in Konstantinopel glaubt, stecken englische Nachschiffe dahinter.

Die „Daily Mail“ meldet aus Tokio: Alle Brücken über den Sunho und andere Flüsse sind ausgebeffert. Diese Nachricht scheint die Annahme zu bestätigen, daß eine allgemeine japanische Vorrückung begonnen hat. In wohlinformirten Kreisen verlautet, daß Dyma bereits Ende vorigen Monats die Vorrückung begann.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 8. Mai.

— (Zutheilung.) Der k. ung. Justizminister hat den Unter- richter Dr. Elemér Bégh endgültig dem Eszkerebauer k. Bezirksgerichte, den Rechtspractikanten Julius Felmeri als Functionär dem Bezirke der Klausenburger k. Anwaltschaft zugetheilt.

— (Betrachtung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat den Refinarer Gemeindegast Dr. Johann Bucur für den Hermannstädter Bezirk des Hermannstädter Comitates mit der landwirthschaftlichen Berichterstattung betraut.

— (Ernennung.) Die Bistritzer k. ung. Finanzdirection hat den Fogarauer Einwohner Karl Balogh zum besoldeten Practikanten beim Hofober k. Steueramte ernannt.

— (Feldmäßiges Schießen.) Am 11. d. M. von 7 Uhr Früh bis inclusive 11 Uhr Vormittags wird das 2. Bataillon des k. u. k. Infanterie-Regiments Nr. 31 auf der sogenannten Poplaker Haide ein Feldmäßiges Schießen vornehmen. Das Betreten des gefährdeten Raumes — der durch Posten abgeperrt wird — ist verboten.

— (Kirchliches.) Die Synode der siebenbürgischen griech.-or. rumänischen Erzdiöcese ist gestern hier eröffnet worden.

— (Wahl.) Der Directionsrath des Schäßburger Gewerbe-, Spar- und Vorschußvereines hat in seiner Sitzung vom 3. Mai l. J. unter 31 Bewerbern Frh. Breckner aus Agnetsheln, gegenwärtig Official der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa, einstimmig zum Buchhalter gewählt.

— (Notärwahl.) Der Kreislicher Kreisnotär Gustav Falk ist zum Notär der Gemeinde Neudorf im Hermannstädter Comitae vor einigen Tagen gewählt worden.

— (Widmung.) Friederike Filtich und deren Kinder haben in dankbarer Erinnerung an den sieben Schwiegerohn und Schwager Dr. Franz Tichy für die „Filtich-Stiftung des Fonds zum Andenken an liebe Verstorbene“ 40 Kronen gespendet, wofür geziemend dankt das ev. Presbyterium A. B.

— (Hermannstädter Männer-Gesangverein.) Heute Abend 8 Uhr im Stadt-Theater Chor- und Orchester-Probe. Der Ausschuß.

— (Schiller-Feier des Männer-Gesangvereines.) Bei der Schiller-Feier im Theater am 9. und 11. d. M. wird nach dem Chor „Mädchen aus der Fremde“ eine Pause von 10 Minuten eingehalten.

— (Der hiesige rumänische Frauenverein) veranstaltet eine vom hohen kön. ung. Finanzministerium genehmigte Effecten-Lotterie, deren Ziehung am 1. Juni l. J. stattfindet. Die Gegenstände, welche die Gewinnte repräsentiren, sind im Museum's-Gebäude des rumänischen Literatur- und Culturvereines ausgestellt und können vom 9. bis 14. Mai l. J. jeden Tag Vormittags von 9 bis 12 und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr besichtigt werden. Eintrittspreis 20 Heller.

— (Photoclub.) Gelegentlich des letztstättighabenden Club-Abends wurde beschlossen, vom Juni d. J. ab jeden ersten Donnerstag im Monat im Extrazimmer der Restauration Pantemicz eine gesellige Zusammenkunft der Club-Mitglieder abzuhalten und für die Folge von den bisher üblichen fallweisen Einladungen der Club-Mitglieder zu diesen Abenden abzuheben.

Die Mittheilung des Vorstandes, daß der Club im Hause Seltauer-gasse 25 im Hofe rechts ein Clubzimmer mit entsprechender Dunkelkammer, Fachzeutungen u. eingetrichtert habe, welches den p. t. Club-Mitgliedern täglich von 8 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends unentgeltlich zur Verfügung stehe, wird zur erfreulichen Kenntniß genommen und gleichzeitig beschlossen, das dankenswerthe Anerbieten eines Ausschuß-Mitgliedes zur Abhaltung eines practischen Anfänger-Curses anzunehmen.

Es werden demnach jene p. t. Club-Mitglieder, welche an diesem, an Wochentagen etwa zwischen 6 und 8 Uhr Abends im Club-Zimmer stattfindenden Course theilzunehmen wünschen, hiemit aufgefordert, ihre diesbezügliche Willensmeinung bis längstens Mittwoch den 10. d. dem Ausschuß-Mitgliede Herrn Guido v. Kovats bekannt zu geben.

Gesuche um Aufnahme als Club-Mitglied sind schriftlich an den Ausschuß zu richten. Der Ausschuß.

— (Frauenabend.) Aus Versehen ist in dem Bericht über den letzten Frauenabend das Thema des Vortrages von Fräulein Marie Neugeboren ausgeblieben. Wir beilen uns, es heute nachzubolen: „Schiller's Beziehungen zu seinem Elternhaus, zu einigen Freunden und zu seiner eigenen Familie.“

Gleichzeitig beehren wir uns, mitzutheilen, daß der Vortrag von Frä. Karoline Seibert: „Josefine Bielz. Ein Lebensbild,“ von der Verfasserin gütigst zur Verfügung gestellt und, den Wünschen der Mitglieder entsprechend, in Druck erschienen ist und außer bei den Ausschußmitgliedern auch aus Gefälligkeit für unseren Verein in der Papierhandlung J. Drolleff um den Preis von 20 Hellern zu haben ist. Der Reingewinn soll dazu dienen, ein gutes Bild von der hochverehrten, verstorbenen Vorleserin anfertigen zu lassen, welches bestimmt ist, den Prüfungsjahr der ev. Mädchenschule zu schmücken. Das Comité.

— (Muthwillen?) Ausflügler, die gestern zu Wagen nach Michelsberg fuhren, fanden an der Spitze des Waldes die Straße quer durch hingelegtes Gestrüpp versperrt. Srgend ein Warnungszeichen, daß der Weg verlegt ist, war nicht sichtbar. In Michelsberg selbst wurden von der „Burg“ Steine geschleudert. Auch ein Maitonntag-Vergnügen!

— (Schüler-Concert.) Die Gegenwart fordert auch auf dem Gebiete des Musikunterrichtes öffentliche wahrnehmbare Resultate. Desein Verlangen entsprechend, veranstalten die hiesigen Musiklehrer schon seit einigen Jahren „Schüler-Concerte“, um die durch ihre Unterrichts-Methode erzielten Resultate nicht nur den Angehörigen ihrer Schüler und Schülerinnen, sondern auch einem größeren Zuhörerkreise zugänglich zu machen, und zwar mit wirklich gutem Erfolg; denn zu Einzelvorträgen werden ja stets die Besseren unter den Schülern und Schülerinnen herangezogen. — So kann denn auch das von Herrn Wenzel Dujil am 6. d. M. im großen Saale von E. Kirchner's „Unicum“ veranstaltete Schüler-Concert als eine gelungene Aufführung mit vollem Recht bezeichnet werden. Nicht nur erfreute sich dasselbe eines zahlreichen Besuches, sondern auch die einzelnen Leistungen sowohl im Ensemble-

Zusammen- träge wur- bereites B- dienstvolle

— (Alter von Dienstag Langgasse statt. — von 81 9. d. um hofe statt.)

6. d. gesch auf die ib betreffende vor, der e anwaltliche

vasarhelve Bartos, Arbeitsge Die drei Bartos von Behörde —

5. d. gefe Comitats der dorti- langesmit

kehrte er- schlossen Wohnungs- kam auch folgte. Y- trüge, kn- kurzem M- Die Leich- sie zwisch- Relemen —

In der S- während der äußere des Min- ordnete I- Bozsgay's- (torelem) benehme. „Wiesge- rufes sah Bozsgay- erklärten, gleichen S- daher die

Machlup- Die Arba- der 30-jä- erschossen wurde in- vortreffli- den Caff- stellte er- Magistrat- Diferente- Saal im- vom 5. d- Eugenie- eines Of-

In der V- durch den- stoppe fü- Häusern- gerüchten- Die Bra-

Tochter d- In Stora- Kaufman-

Hagel gen- In Wittin- niederbra- mittags- Mhedersin- Theresia- größten- das Schi- 80 Centin-

— (Sofort die- amte, das- Katastrop- lufen offe- recht selte- Waaren- richtet: G- hier weil- Die Stud- Abzug L- Polizei- wird vor- von Maj- gewebre- und eine- führung- steht unte-

Comitat) Gattin de- wollte. —

— stürzte in- Oga G- verlegt w-



### Michael Göttl Privatier

vollendete am 7. d. M., 11 Uhr Vormittags, nach kurzem schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten, im Alter von 81 Jahren sein rastlos thätiges und liebevolles Leben. Die irdische Hülle des theuren Verbliebenen wird Dienstag den 9. d. M., 4 Uhr Nachmittags, aus dem Trauerhause Langgasse Nr. 16 in die Familiengruft auf dem röm.-kath. Friedhofe zur ewigen Ruhe beigesetzt, wovon schwererfüllt Nachricht geben

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Hermannstadt, den 8. Mai 1905.

Die heiligen Seelenmessen werden Mittwoch den 10. d. M., 10 Uhr Vormittags, in der Thebanischen Waisenhauskirche und Donnerstag den 11. d. M., 9 Uhr Vormittags, in der röm.-kath. Stadtpfarrkirche gelesen werden.

Sollte Jemand aus Versehen die ausgegebene Partie nicht erhalten haben, so wolle dies als geziemende Nachricht angenommen werden.

Verbindlich concessionirte Leichenbestattung und Leichentransport-Unternehmung durch Salman Pato & Sohn Anton in Hermannstadt.

## Keil's Weisse Glasur,

bester Anstrich für Waschtische, weisse Thüren, weisse Möbel etc., 1 Dose 45 Kreuzer,

Keil's Goldlack für Rahmen 20 fr.,  
Keil's Bodenwiche 45 fr.,  
Keil's Strohputz in allen Farben

stets vorrätig bei:

**J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt.**

Maros-Vasárhely: Anton Staibl, Szász-Régen: C. Traugott Kesch, Mediasch: Friedr. Jos. Guggenberger. [250] 10-12

### Baugrund-Verkauf.

In der Feldgasse Nr. 12 ist ein schöner Baugrund zu verkaufen. [419] 4-5

Näheres dort oder Schanzgasse 21 zu erfragen.

U. Z. 383/1905. [440] 1-3

Vom 1. Juli l. J. ist das im Hause Heltauergasse Nr. 27

links von der Thoreinfahrt befindliche **Geschäfts-Local** zu vermieten.

Nähere Auskunft ertheilt das Centralamt der Sächsischen Universität (Großer Ring Nr. 15, II. Stock).

### Wegen Abreise

ist eine fast neue Schlaf- und Speisezimmer-Garnitur zu verkaufen. [443] 1-1

Zu erfragen Sporerergasse 11.

### Maschinist

oder geprüfter Heizer wird aufgenommen.

**Eduard Zimmermann** Bahngasse 14. [444] 1-2

**Tüchtige Vertreter** für großes Unternehmen gesucht. A. Zenker, Zizkov-Prag, Palachystrasse 32. [445] 1-3

### Häusliche Trink-Curen

(auch als Vor- und Nacheuren). [402] 2-24

**MARIENBAD.** Anerkannt beste Wirkung der Heilwässer und Brunnensalze bei:

- Fettleibigkeit, Magen-Gicht, Nieren- und Gallenleiden, Fettleber, Harnsaure Diathese, Haemorrhoiden, Frauenleiden, Zuckerharnruhr, Blasen- und Nierensteine, Fetterz, Darmkatarrh, Rheumatismus, Blasenleiden, Gallenleiden, Blutarmuth, Skrophulose, Halsleiden, Rheumatis, Nierensteine.

Erhältlich in den Mineralwasser-Handlungen, Apotheken, Drogerien und durch Marienbader Mineralwasser-Versendung. Gebrauchsanweisungen, Broschüren etc. gratis.

**Billige Briefmarken.** Preisliste gratis sendet August Marbes, Bremen. [126] 12-52

**Sorgenfreies** Familienglück garantiert das illustrierte Buch über zu viel Kinderzogen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 50 L. in uns. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kampa in Berlin SW 252, Lindenstrasse 50. [280] 11-66

Unsere seit 17 Jahren bestehende, mit zahlreichen Medaillen ausgezeichnete und den Ansprüchen des heutigen Zeitalters entsprechend geänderte Anlage

läuft, verkauft, tauft, züchtet zu möglichst hohen Preisen u. reichliche Eier, Geflügel etc., namentlich: Hühner-Gunde, Hühner-Nasen, Hühner-Naninchen, mannigfaltige Vögel, exotische Thiere und Tier-Geflügel, Hühner-Geflügel, Hühner-Lauben lebende Bienen, Bienenprodukte etc. und liefert Bienenzucht-Ausrüstungen, Züchtungs- und Weil-Mittel, Züchtungs- u. Dressur-Geräthe etc.

**RASSE-HUNDE.** Wir an- ausgezeichnete Rasse-Hunde, Wildschweine und Dachshunde roh und dressirt; ferner Bernhardiner, Neufundländer, Riesenschnauzer, Schottländer Schäferhunde, ungarische Komondore, Pudel, Zwerghündchen und vorzügliche Kattler, weiter Angora-Katzen, riesige Hühner, Gänse, zur Hüttenjagd lebendes und ausgehoppertes Wild etc.

**RASSE-GEFLÜGEL** und Brut-Eier von mit vielen Medaillen ausgezeichneten Züchtern, Hühner-Gänse, Enten, Truthühner, Hühner etc., Hühner-Lauben, Hühner-Naninchen, Bienen und Ausflügelungen.

**JÄGER** die gutereiften Vorsteh-Hunde haben oder abrichten lassen wollen, mögen sich an uns wenden. — Viele Anerkennungsbriefe, vorzügliche Methode. — Wir acceptiren auch verdorbene Vorsteh-Hunde von drei Monaten bis zwei Jahren. Dressur, Vorpflegung und Jagd von Vorsteh-Hunden monatlich 30 Kronen. — Prospect sendet franco die Zeitung der **DIANA-ANLAGE in TAR (Heveser Com.).** [122] 3-6

**GEHEN GERINGE Monatszahlungen** Musik-Werke Polyphona selbstspielend, sowie Drehinstrumente, alle Arten Zithern und Saiteninstrumente, Violinen, Mandolinen etc.

**Grammophone** garantiert echt, neueste Typen mit Trompetenarm Automaten mit Geldeinwurf

**Photographische Apparate** nur bekannte Marken. Goerz Voltländer, Lloyd, Kodak etc., modernste Typen unter voller Garantie. Alle Bedarfsartikel. Anleitung für Anfänger.

**Goerz** Trieder-Binocles höchste Lichtstärke

**Bial & Freund, Breslau II.** (Illustr. Preisb. No. 560 über Musikwerke u. gram. u. frei Illustr. Preisb. No. 560 über photogr. Appar. auf Verlang.) Vertreter gesucht

### Verkauf zu tief herabgesetzten Preisen!

Grosse Auswahl in verschiedenen und neuesten Blousen, Jupons, Schössen, Reformkleidern, Kinderkleidchen, Knabenanzügen, Schürzen. Reiche Auswahl in Damen-Stoffen, Battisten, Zephyren, Cretons, Satins, Herren- und Damen-Wäsche, Handschuhen, Sonnen- und Regenschirmen, Socken, Strümpfen, Cravatten u. Krägen.

Bevor Jemand seinen diesbezüglichen Bedarf decken will, bitte, sich zuerst zu überzeugen bei der allbekannt billigsten Firma [445] 1-3

**Abr. Schlesinger, Hermannstadt, Reispargasse 7.**

### Sport-Segel-Schuhe fl. 1.50 per Paar!



Erlaube mir, einem p. t. Publicum von Hermannstadt und Umgebung die höfliche Anzeige zu machen, dass ich am 1. April l. J. ein neues, allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtetes

### Schuhwaaren-Geschäft

eröffnet habe und bitte das p. t. Publicum, mir fernerhin auch in diesem Geschäfte das bisher gehabte Vertrauen zu schenken und mich mit dem werthen Besuche zu beehren.

Empfehle das Allerneueste in

**Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen,**

Alles garantiert „Handarbeit“, anerkannt nur bester Prima-Qualität und bester Passform, zu den gewiss billigst festgesetzten Preisen. [200] 4-6

Hochachtungsvoll

**Franz Geisberger, Neues Schuhwaaren-Geschäft „Zum rothen Stiefel“, „Hôtel Römischer Kaiser“ (Hermannstadt — Nagyszeben).**

Gummi-Turnschuhe fl. 1.20 per Paar!

Dicsö-Szt.-Márton 5 Ehrendiplome!

1903 Bistritz mit 2 ersten Preisen, 2 Silbernen Medaillen ausgezeichnet!

1902 Klausenburg mit 2 Ehrendiplomen!

1902 Pressburg mit 3 Diplomen!

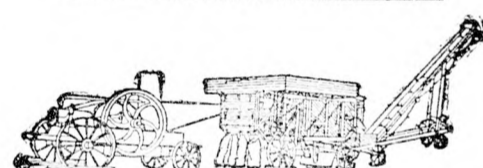
### Ludwig Kállai,

### Motoren-Fabrik,

Budapest, VI., Gyár-uteza 50.

Grösste Garantie

für vorzüglichen Drusch!!



Reite und einfache Motor-Dreihgarnitur

der Gegenwart.

Leichteste Handhabung, sicherster Betrieb, grösste Leistung.

Diese Motore sind concessionstreu und können ohne Maschinenisten durch jeden Landwirth spielend gehandhabt und selbst zwischen frohgedeckten Gänsern aufgestellt werden.

Nach eingelangten Zeugnissen arbeiten die neuesten Kállai'schen Benzinmotor-Dreihgarnituren überall und auch in Siebenbürgen in großer Anzahl mit glänzendem Erfolge. [317] 4-25

**Benzin-Motore und Elektrische**

**Benzinlocomobil-Dreschgarnturen**

mit doppeltem Putzwerk und Klee-Entwässer.

Billigste und beste Betriebskraft für Trudszwecke und Mühlen.

Tägliche Betriebskosten einer 6-ferdigen Benzinmotor-Dreihgarnitur circa 3 Kronen.

Allein existirende Neuerung! Control-Sicherheits-Ventil.

Benzin-Locomobile mit patentirten Aufdrehschneidmaschinen sind jederzeit Fabrikpreise 50 im Betriebe zu haben.

Am Interesse der Verbreitung dieser Motore werden gebrauchte Dampf- und Gabel-Dreihgarnituren eingetauscht.

Billigste Preise auf Mätern. Preisourante gratis.

Separate landwirthschaftliche Maschinen - Abtheilung!

Dampfgarnturen, Gabeldreihgarnituren, Säemäschinen System Richterle.

Eingängige u. doppelte Mahlmühlen.

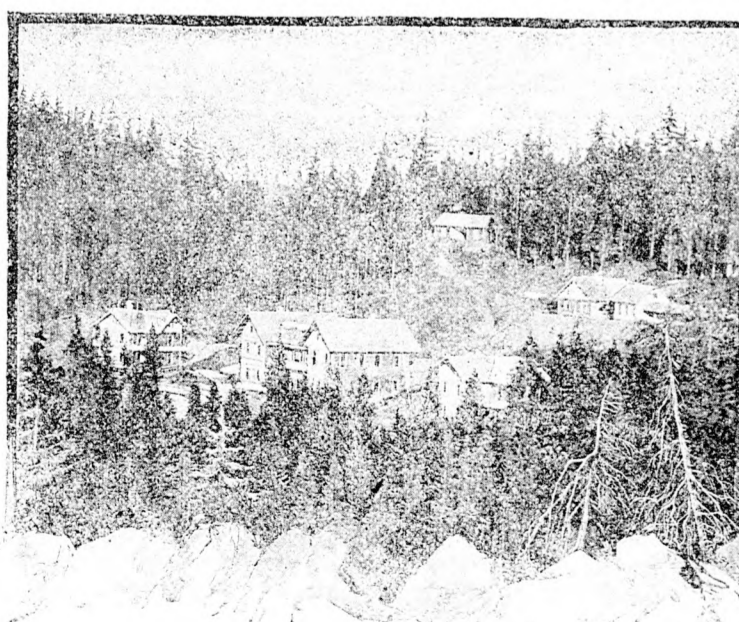
Mehr als 60 erste Preise, Gold- und Silber-Medaillen.

Am 1. Juli l. J.

wird das höchentimatische

### Curhaus „Auf der hohen Rinne“

gegründet von der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathen-Vereines 1403 Meter über dem Meere, im Grossauer Gebirge, 4-5 Fahrstunden von Hermannstadt,



in reizender Gebirgslandschaft gelegen, im zwölften Jahre seines Bestandes, eröffnet. — Der Aufenthalt dajelbst, zumal wenn er für längere Zeit berechnet wird, ist nicht nur für Erholungsbedürftige die wirksamste Sommerfrische, sondern auch bei einer ganzen Reihe von Erkrankungen (allgemeine Schwäche, Blutarmuth, Bleichsucht, Hysterie, Nervosität, Migräne, Scrophulose, Katarthe der Respirationorgane, Kraftabnahme des Herzmuskels bei Kreislaufstörungen, Fettsucht, Wechselstieber, Rheumatismen, Magen- und Darmkatarrhe u. s. w.) von heilkräftiger Wirkung. — Besondere Sorgfalt wird den

### Saltwässer-Curen und Massagen,

welche unter ärztlicher Leitung von geschulten Badepersonale ausgeführt werden, zugewendet. Näheres im Prospeete, welcher von der Curhaus-Direction in Hermannstadt (Siebenbürgen, Ungarn) oder von der Fremden-Verkehrs-Kanzlei in Hermannstadt zu erhalten ist, an welche Letztere auch die Anmeldungen bis 20. Mai d. J. schriftlich zu richten sind. Auch spätere Anmeldungen finden, wenn möglich, Berücksichtigung. [348] 3-3

Die Eröffnung der Gastwirthschaft findet schon am 15. Juni statt.

Hermannstadt, am 15. April 1905.

Die Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathen-Vereines.